

The logo for München Klang, featuring a stylized white arrow pointing to the right, with the text 'MÜNCHEN KLANG' in white capital letters positioned to its left.

MÜNCHEN
KLANG

Chilcott

**ADVENT
ANTIPHONS**

Schumann

ADVENTLIED

Schnabel

**TRANSEAMUS
USQUE BETHLEHEM**

Homilius

**WEIHNACHTS
ORATORIUM**

Bob Chilcott
Advent Antiphons

1. O Sapientia | 2. O Adonai | 3. O Radix Jesse | 4. O Clavis David |
5. O Oriens | 6. O Rex Gentium | 7. O Emmanuel

Robert Schumann
Adventlied

Dein König kommt in niedern Hüllen, Op. 71

Joseph Ignaz Schnabel
Transeamus usque Bethlehem

Gottfried August Homilius
Weihnachtsoratorium

Die Freude der Hirten über die Geburt Jesu, HoWV I.1

1. Coro: Gott, dich rühmen unsre Lieder | 2. Recitativo: Nein, Hirten, nein |
3. Aria: Fürchtet euch nicht | 4. Aria: Die Engel frohlocken unsterbliche Lieder |
5. Recitativo: Hier schlummert er | 6. Coro: Schlaf, Sohn aus Davids Stamm |
7. Accompagnato: Wie göttlich lächelt er | 8. Aria: Kind, ich liebe dich |
9. Recitativo: Wie wallt mein Herz | 10. Coro: Heil dem besten Hirten

Lilli Jordan | Sopran
Katharina Guglhör | Alt
Eric Price | Tenor
Martin Burgmair | Bass

Thomas Hefele | Musikalische Leitung
MünchenKlang | Chor & Orchester

Samstag, 21. Dezember 2024
St. Margaret, München

Heute, am 21. Dezember, beträgt die Zeit zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang fast sechzehn Stunden. Es ist die längste Nacht des Jahres. Viele von Ihnen werden in den letzten Wochen ihre Wohnung in der Dunkelheit verlassen haben und in der Dunkelheit zurückgekehrt sein und es kaum erwarten können, dass die Tage wieder länger werden.

Gerade in dieser gar-nicht-so-staadn Zeit nimmt Musik eine besondere Rolle ein. Sie bietet uns Momente des Innehaltens und schafft Raum für Ruhe, die wir zwischen Geschenkekauf und Weihnachtsfeiern nicht finden. Musik kann uns helfen, die dunklen Stunden mit etwas Leichtigkeit zu füllen. Keine neue Idee – gewiss. Seit Jahrhunderten nutzen Menschen Musik, um Trost, Gemeinschaft und Hoffnung zu finden. Die Fülle an Musik, die für die Advents- und Weihnachtszeit geschrieben wurde, ist schier endlos.

Aber auch Traditionen und Rituale helfen uns über die Dunkelheit hinweg. Wenn die ersten Plätzchen gebacken werden und die Weihnachtsdekoration herausgeholt wird, entsteht schon ganz von selbst ein Gefühl von Vorfreude und Wärme. Und wenn die ersten Takte von Bachs Weihnachtsoratorium erklingen, dann ist richtig Weihnachten. Die Lust an der (Weihnachts-)Tradition führt aber auch dazu, dass vieles, was es musikalisch zu entdecken gäbe, oft im Schatten der großen Klassiker steht, obgleich nicht weniger berührend und festlich. Mit dem heutigen Konzert laden wir Sie ein, mit uns eine musikalische Reise durch die Jahrhunderte zu unternehmen und dabei einige dieser verborgenen Schätze zu heben.

Den Auftakt bildet das jüngste und gleichzeitig in gewisser Weise älteste der vier Werke des heutigen Abends. Die „Advent Antiphons“ des zeitgenössischen Komponisten Bob Chilcott greifen jahrhundertealte liturgische Texte und Melodien auf und kleiden sie in eine moderne,

atmosphärische Klangsprache. Schumanns „Adventlied“, eines seiner weniger bekannten Werke, spiegelt den Zeitgeist des 19. Jahrhunderts wider. Basierend auf einem Gedicht Friedrich Rückerts, einem Dichter des Vormärz, mutet es unseren Ohren etwas martialisch an, vertont aber in typisch romantischer Text- und Klangsprache die Hoffnung auf eine bessere Zukunft auf Erden, politisch wie religiös. Joseph Schnabels „Transeamus usque Bethlehem“, das ursprünglich als Vertonung eines Krippenspiels komponiert wurde, ist bis heute vor allem in Schlesien ein fester Bestandteil vieler Weihnachtsgottesdienste. Den Abschluss des heutigen Abends bildet Homilius’ „Weihnachtsoratorium“. Es kommt ohne doppelten Boden aus und konzentriert sich auf die Gefühlswelten der Hirten angesichts der Geburt Jesu. Als Komponist der Empfindsamkeit steht Homilius einerseits noch in der Tradition des großen Barockmeisters Bach, andererseits stößt er die Tür zu Mozarts unbeschwerter Leichtigkeit bereits weit auf.

Wir wünschen Ihnen einen besinnlichen und zugleich abwechslungsreichen Konzertabend. Schön, dass Sie heute mit uns diese längste Nacht des Jahres in St. Margaret verbringen!

Ihr Chor und Orchester
von *MünchenKlang*



Das 2013 auf Initiative musikbegeisterter Studierender gegründete Ensemble *MünchenKlang* hat sich längst als feste Größe in der Münchner Laienmusikszene etabliert.

Die Kombination aus Chor und Orchester erlaubt eine breite Programmauswahl – von klassischer Chor- und Oratorienmusik über sinfonische Orchester- bis hin zu Opernliteratur und Filmmusik. Die Bandbreite umfasst dabei Stücke aus verschiedensten Epochen. Neben Meisterwerken vom Barock bis zur Romantik wie Bachs „Weihnachtsoratorium“, Verdis „Messa da Requiem“ und Mendelssohn Bartholdys „Elias“ brachte *MünchenKlang* mit Bernsteins „Candide“ oder seinen „Chichester Psalms“, Orffs „Carmina Burana“ und der „Passionskantate“ von Braunfels auch Musik des 20. Jahrhunderts erfolgreich zur Aufführung. Unter dem Aufruf „Ode an die Freiheit“ wurde 2019 in Kooperation mit der Weiße Rose Stiftung der Freiheits- und Friedensbotschaft mit Beethovens 9. Sinfonie Raum gegeben. Im Laufe seines Bestehens hat es sich *MünchenKlang* immer wieder

MÜNCHEN KLING

Chor & Orchester

zum Ziel gesetzt, sich auch Werken abseits des musikalischen Mainstreams zu widmen. Zum zehnjährigen Jubiläum 2023 wagte sich das Ensemble an die anspruchsvolle, in Deutschland weitgehend unbekanntes „Sea Symphony“ von Vaughan Williams und erschloss dieses Jahr neue musikalische Horizonte mit der Aufführung von Videospielmusik.

MünchenKlang bespielte unter anderem den Herkulesaal, die Philharmonie im Gasteig sowie die Große Aula der Ludwig-Maximilians-Universität. Konzertreisen führten das Ensemble nach Linz, nach Mailand und in die Berliner Philharmonie. 2019 gastierten Chor und Orchester beim Internationalen Mstislav-Rostropovich-Festival in Baku, Aserbaidschan, und 2023 bei „Klassiek op de Campus“ in Eindhoven. In Kooperation mit dem *Münchner Motettenchor* und den *Münchner Sinfonikern* führte *MünchenKlang* kürzlich unter der Leitung von Joe Hisaishi dessen Filmmusik in der Münchner Olympiahalle und im Düsseldorfer PSD Bank Dome auf.



Bereits im Alter von acht Jahren erhielt Thomas Hefele ein Stipendium in der Bayerischen Violinfrühförderklasse bei Prof. Conrad von der Goltz an der Hochschule für katholische Kirchenmusik in Regensburg, woraufhin er 2001 das Jungstudium im Fach Bratsche aufnahm. Orchestererfahrung sammelte er von da an unter anderem im *Bayerischen Landesjugendorchester* und später in der *Jungen Deutschen Philharmonie*.

Nach seiner Zeit bei den *Regensburger Domschatzen* studierte er von 2007 bis 2012 an der Hochschule für Musik und Theater München Lehramt an Gymnasien im Fach Musik (Bratsche, Klavier, Trompete). Das im Jahr 2010 unter Prof. Michael Gläser und Prof. Andreas Herrmann parallel begonnene

THOMAS HEFELE

Musikalische Leitung

Studium Dirigieren/Chor schloss er 2013 mit Bachs „h-Moll-Messe“ als Diplomprüfung mit dem *Madrigalchor der Hochschule für Musik und Theater München* ab. Im Rahmen seines Master-Studiengangs Dirigieren/Chor erhielt Thomas Hefele Unterricht bei Stellario Fagone an der Bayerischen Staats-

oper München und dirigierte unter anderem die *Münchner Sinfoniker*. Bereits während seines Studiums nahm er seine Dirigiertätigkeit in und um München auf. Er leitete den *Singkreis Allach e.V.*, den *Männergesangsverein Gilching e.V.*, den *Funchor Vaterstetten*, das *Junge AGV Orchester*, das *Sinfonische Blasorchester München im AGV* sowie den *Großen Chor des AGV*. 2014 bis 2016 hatte Thomas Hefele die Vertretung der Domkapellmeisterin Lucia Hiltz am Münchner Dom inne und leitete die *Junge Domkantorei* sowie den A-Knabenchor. Neben dem Nachwuchschor betreute er außerdem die Mädchenkantorei stimmbildnerisch.

Projekte mit dem Ensemble *piano possibile*, das sich auf moderne Musik spezialisiert hat, sowie Konzerte und Workshops mit dem Vokal-

listenensemble *SingerPur* beim Festival Europa Cantat in Ljubljana und den *King's Singers* im Rahmen des Schleswig-Holstein Festivals vervollständigen seine Ensembleerfahrung.

Seit 2013 hat er die musikalische Leitung des Ensembles *MünchenKlang* inne.



Die Sopranistin Lilli Jordan studierte Konzertsang und Liedgestaltung am Königlichen Konservatorium in Den Haag und an der Hochschule für Musik und Theater in ihrer Heimatstadt München. Weitere Impulse erhielt sie während Meisterkursen von u.a. Helmut Deutsch, Margreet Honing, und Malcolm Martineau. Derzeit wird sie von Stanislava Stoycheva gecoacht.

In Oratorien und Messen in und um München übernimmt sie regelmäßig Solopartien und ist in Kammermusikprojekten und Liederabenden zu hören, u.a. in der Reihe Musik zur Nacht in der Kreuzkapelle, Mittwochs-Musik in Ingolstadt und im Dr. Anton-Philipsaal in Den Haag mit Live-Übertragung im niederländischen Rundfunk. Ihr Repertoire reicht vom Barock bis in die Gegenwart. So war sie an Uraufführungen von Johannes X. Schachtner's „Quatre Tombeaux aux Vents“ und Felix Bräuers „Der Herr bricht ein um Mitternacht“ ebenso beteiligt wie an Produktionen der historischen Aufführungspraxis. Dabei arbeitet sie mit verschiedenen Ensembles und Veranstaltern zusammen. Solistisch war sie u.a. zu hören mit dem Kammerensemble *Opus Zwei*, der *Birnauer Kantorei*, dem *Ensemble Palestra Musica* und den *Arcisvocalisten*.

Sie wirkte an unterschiedlichen Opernproduktionen mit: In Bernabeis Oper „Diana

Amante“ verkörperte sie den Endimione. Als Duchess Christina war sie in Philip Glass' Oper „Galileo Galilei“ zu hören. Sie wirkte an mehreren Produktionen der Dutch National Opera Academy wie „L'Elisir d'Amore“, „Don Giovanni“ oder „La Clemenza di Tito“ mit.

Sie singt regelmäßig in kleinen kammermusikalischen Besetzungen wie u.a. dem *Vokalensemble St. Peter*, *Ascending Voices* und im *Chor der Klangverwaltung*. Im achtköpfigen Vokalensemble *Voxonans* hat sie die Position des Sopran II inne.

LILLI JORDAN

Sopran



Katharina Guglhör studierte zunächst an der Hochschule für Musik und Theater München Schulmusik und begann parallel ein Gesangsstudium, welches sie 2019 mit dem Master bei Prof. Cheryl Studer an der Musikhochschule Würzburg abschloss. In Würzburg besuchte sie die Liedklasse von Prof. Gerold Huber.

Ihr Repertoire reicht von Monteverdi über Mozart bis hin zur zeitgenössischen Musik. Darunter Werke, wie Monteverdis „Marienvesper“, Kantaten und Oratorien von J.S. Bach und Felix Mendelssohn-Bartholdy, das „Requiem“ und einige Messen von Mozart und Haydn sowie mehrere Uraufführungen. Sie sang mit Orchestern wie *Concerto Köln*, *La Banda*, dem *Göttinger Barockorchester* und *Les Cornets Noir*. Im Bereich der neuen Musik war sie als Chor-Solistin in Luciano Berios „Coro“ sowie in Olivier Messiaens „Cinq Rechants“ zu hören. Bei einer Videoproduktion von *Chorwerk Ruhr* ist sie als Solistin in M. Duruflés „Requiem“ unter der Leitung von Florian Helgath in der Philharmonie Essen zu hören.

Außerdem widmet sich die lyrische Mezzosopranistin mit großer Leidenschaft dem

KATHARINA GUGLHÖR

Alt



Kunstlied und ist Preisträgerin des Armin-Knab-Wettbewerbs für Liedgestaltung.

Neben ihren solistischen Auftritten ist sie regelmäßig in professionellen Ensembles wie dem *Chorwerk Ruhr*, dem *SWR Vokalensemble*, dem *Balthasar-Neumann Ensemble* und der *Zürcher Singakademie* tätig. Zudem ist sie Gründungsmitglied des Vokalsolistenensembles *Vokalzirkel*, mit dem sie ebenfalls einer regen Konzerttätigkeit nachgeht.

ERIC PRICE

Tenor

Der gebürtig italienisch-amerikanische Tenor Eric Price ist als Solist im In- und Ausland tätig. Sein Repertoire reicht von Renaissance bis zur Moderne. Er arbeitet regelmäßig mit Orchestern wie *L'arpa Festante*, *Concerto Köln*, dem *Münchener Rundfunkorchester*, den *Münchener Symphonikern*, *Les Cornets Noirs* sowie mit *Collegium Vocale Gent* und weiteren renommierten Ensembles zusammen.

Als gefragter Konzertsolist zählen die Passionen J.S. Bachs, sowie Haydns „Schöpfung“, Mendelssohns „Lobgesang“ und Händels Oratorien zu seinem frequentierten Repertoire. Als Evangelist konnte er sich in kurzer Zeit einen Namen machen und konzertierte unter anderem im Herkulesaal München.

Ebenso gibt der Absolvent der Liedklasse von Christian Gerhaher und Gerold Huber regelmäßig Liederabende mit seinen Duo-

Partner:innen. Zuletzt gab er im Lied-Duo mit Emanuel Roch sein Debüt in der Filarmonia Romana in Rom und gestaltete einen Liederabend in Schloss Elmau.

2021 sang er die Titelpartie in der Oper „Le Docteur Miracle“ von Georges Bizet im Prinzregententheater München und gab sein Debüt bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik in der Rolle des Josennah aus der Oper „Boris Goudenow“ von Johann Mattheson.

2023 sang er als Solist der Bach-Akademie unter Philippe Herreweghe und Peter Kooij im Concertgebouw Brugge.

Die nächste Saison bringt für den Preisträger des Telemann-Wettbewerbs 2023 spannende Projekte mit dem *Leipziger Barockorchester*, CD-Aufnahmen mit dem *Telemann Project* und einen Liederabend mit Schuberts „Die schöne Müllerin“ bei der Fritz-Wunderlich-Gesellschaft in Kusel.

Der junge Tenor, Träger des Fritz-Wunderlich-Stipendiums und Stipendiat der Oscar und Vera Ritter-Stiftung, arbeitete als Solist bereits mit international renommierten Dirigenten wie Kirill Petrenko und Ivan Repušić zusammen. Seine Gesangsausbildung erhielt Eric Price bei Hartmut Elbert und an der Hochschule für Musik und Theater München bei Prof. Andreas Schmidt.

Der Bass Martin Burgmair studierte an der Hochschule für Musik und Theater München Schulmusik mit Hauptfach Klarinette, das er 2013 abschloss. Er war langjähriges Mitglied in der *Bayerischen Singakademie*, wo er maßgeblichen Gesangsunterricht bei Hartmut Elbert erhielt. Ab 2014 studierte er bei Prof. Lars Woldt in München und schloss 2019 den Masterstudiengang Konzertgesang ab. Darüber hinaus war er Student der Korrepetitionsklasse von Prof. Céline Dutilly und der Liedklasse von Tobias Truniger.

Er unterhält eine rege Konzerttätigkeit, die den Bogen von historischem Vokalensemble bis hin zu den Solopartien in Antonín Dvořáks „Requiem“ und Felix



MARTIN BURGMAIR

Bass

„Le nozze di Figaro“ und in „Il Barbiere di Siviglia“, als Sarastro in „Die Zauberflöte“, sowie als Collatinus in Benjamin Britten's „The Rape of Lucretia“ auf.

Mendelssohn-Bartholdys „Elias“ spannt. Im Bereich Oper trat er unter anderem als Bartolo in Wolfgang Amadeus Mozarts

2023 war er in der Produktion der Bayerischen Staatsoper von Georg Friedrich Händels „Semele“ als Mitglied des Chorensembles zu hören.





CHOR & ORCHESTER

Flöte

Reinhard Ströle
Alexander Winkler

Oboe

Sonja Hampe
Beate Honold

Klarinette

Isa Bittel
Felix Fritz

Fagott

Lynn Lohmann
Martin Wellenkamp

Horn

Jonna Fröhlich
Ulrich Lohmann
Fabian Pusch
Dominik Rahmer

Trompete/Flügelhorn

Doreen Deyerl
Christoph Fabian
Jonas Stein

Posaune

Philipp Schwärzer
Philipp Simbeck
Elias Speinle

Pauke

Marius Thoma

Orgel

Riccardo Ricci

Violine I

Robert Baar*
Natalia Banfi
Veronika Beier
Franziska Braunschweig
Sylvia Jensing
Marion Kagerer
Stephanie Köhler
Noel Luther

Violine II

Bonifaz Baumann
Maria Beier
Johannes Kunz

Laura Lindenthal
Monika Linner
Catharina van der Woerd
Christiane Vogel*

Viola

Alexandra Kern
Samuel Knoch*
Ulrike Müller
Hanna Rehm
Heike Schauer

Violoncello

Wolfgang Behr
Michael Freitag*
Johann Hofereiter
Christoph Meinecke

Kontrabass

Sabine Dietze*

*Stimmführung

Sopran

Annika Bewersdorf
Katharina Blumhardt
Sarah Bock
Anna-Lena Bruckmüller
Michaela Brunner
Maria Burlacoiu
Franzi Burr
Luisa Bußmann
Lisa Buziek
Anna Dwornicki
Joanna Eberhardt
Marie Fandrich
Valerie Grünthaler
Anna Haller
Evelyn Hofgräff
Anna Jänich
Eva Kaiser
Michaela Kreil
Sarah Mendlik
Armelle Möller
Vera Murmann
Valérie Nowak

Daniela Pfeiffer
Ulrike Plank
Angela Riedl
Noemi Schweikle
Nadine Spiegel
Julia Strasser
Ulrike Telschow
Anna von Bonsdorff
Karin von Uckermann

Alt

Annett Bachmann
Almut Blümm
Linda Bolay
Elisabeth Bollmann
Kathrin Brunner
Flora Deák
Vanda Eggert
Corinna Esser
Bettina Federmann
Agnes Glauß
Isabella Groß
Stephania Hokenmaier

Elisabeth Huber
Anna Jacob
Julia Jost
Verena Künzel
Stefanie Offermann
Sabrina Roos
Gertrud Roßnagl
Christina Stock
Marlene Wagner
Julia Wolpold

Tenor

Ludwig Benz
Thomas Daldos
Thomas Enderle
Tim Engelhard
Matthias Hiller
Felix Lange
Matthias Sturm
Frederik Zöls

Bass

Frank Bossler
Stefano Di Tommaso
Max Feldhaus
Bernhard Fernando
Louis Garbe
Martin Heißler
Tilman Hoffbauer
Philipp Karcher
Jan Kaufmann
Laurenz Kling
Florian Lindner
Linus Luef
Sebastian Rauch
Sebastian Reichl
David Rom
Roland Ruhnke
Kenan Sevinc
Andreas Sterner
Rudolf Vogel
Daniel Weckbecker
Martin Zach



CHILCOTT ADVENT ANTIPHONS

die Stadt hüllt, und die wohlige Wärme, die im hell erleuchteten Innenraum der Kirche besonders dann spürbar wird, wenn draußen ein eisiger Wind weht.

Neben hellem Kerzenschein und dem Duft von frischen Zimtschnecken setzt man der Winterkälte und den langen Nächten aber auch noch etwas anderes entgegen: Musik. Der Chor der Reykjavíker Kathedrale veranstaltet deshalb alljährlich das Festival „Soli Deo Gloria“ und beauftragte 2004 den britischen Komponisten und Dirigenten Bob Chilcott, ein Chorwerk für die Adventszeit zu schreiben. Entstanden sind seine „Advent Antiphons“. Leise und wie aus der schneegedämpften Dunkelheit heraus beginnen sie unisono mit einer gregorianischen Melodie, die sich im Laufe von sieben Sätzen zu einem hellen, warmen Klangteppich entwickelt. Ein Stück, wie der isländische Winter. Ein Stück, typisch für Chilcott.

»The power that songs and words have is their ability to conjure up whole worlds or stories, or glimpses of shared experiences, feelings, and senses in a brief moment of time. To try and distil these thoughts into a musical shape is something that really motivates my composing energy.«

„Skammdegi“ nennen die Isländer die Stimmung in den Wochen um die Wintersonnwende, in denen die Sonne am Polarkreis nicht über den Horizont steigt und die Schneeflocken so dicht über Reykjavík fallen, dass die 75 Meter hohe Kirchturmspitze der Hallgrímskirkja in der Dunkelheit des Himmels verschwindet. Duster wirkt sie dann, fast bedrohlich. „Skammdegi“ ist aber auch die Stille, in die eine dichte Schneedecke

Der 1955 in Plymouth geborene Chilcott kann musikalische Stimmungen einfangen – von der Dunkelheit des Winters bis zur heimeligen Wärme der Adventszeit. Dabei legt er Wert auf eine eingängige Melodieführung, seine Harmonien sind reichhaltig und zugänglich. Seine Inspirationsquellen stammen aus mehreren Jahrhunderten Musikgeschichte, von klassischer Sakralmusik bis Jazz und

Pop. Ersterer ist er schon seit der Kindheit als Chorknabe des *King's College Choir* in Cambridge verbunden. Seine Vorliebe für Jazz entwickelte er vor allem während seines Studiums und seiner zwölfjährigen Mitgliedschaft in einem der bekanntesten A-cappella-Ensembles der Welt, den *King's Singers*.

1997 beendete er seine Gesangskarriere und konzentrierte sich auf das musikalische Leben abseits der Bühne – Komposition, Arrangement und Chorleitung. Seine Erfahrungen als Sänger sind jedoch in allen seinen Werken spürbar. Chilcott versteht es, seine Kompositionen auf die stimmlichen Möglichkeiten unterschiedlichster Chöre abzustimmen (was ihn zu einem der einflussreichsten zeitgenössischen Komponisten für Chormusik macht) und die Wirkung verschiedener Musikstile zu nutzen.

MUSIKALISCHE BRÜCKE ZWISCHEN DEN JAHRHUNDERTEN

Auch in seinen „Advent Antiphons“ vereint er die musikalischen und kulturellen Einflüsse, die im Laufe seiner Karriere eine Rolle gespielt haben. Grundlage der Komposition sind die O-Antiphonen, eine Reihe liturgischer Gesänge, die in den letzten Tagen vor Weihnachten – vom 17. bis 23. Dezember – im Rahmen der Vesper des anglikanischen und katholischen Stundengebetes gesungen werden. Jeder Vers richtet sich mit dem namensgebenden „O“ direkt an Christus als Messias mit einem von sieben prophetischen Titeln aus dem alten Testament, wie „O Sapientia“ (O Weisheit), „O Adonai“ (O Herr) oder „O Emmanuel“ (O Gott mit uns). Der Ansprache folgt stets der

Wunsch „veni“, also „komm“. Die Abfolge der unterschiedlichen Anreden und der gleiche Aufbau jedes Verses soll die Erwartung auf die Ankunft Christi gewissermaßen überbrücken.



Die Wurzeln der O-Antiphonen reichen bis ins 7. Jahrhundert zurück. Chilcott bezieht diesen Ursprung in mehrfacher Hinsicht in seine Komposition ein und verbindet so die Tradition der alten englischen Chormusik mit einem modernen, emotionalen Zugang zur Liturgie: Seine „Advent Antiphons“ sind für Chor a-cappella, also nur für die menschliche Stimme, geschrieben. Die Chorbesetzung teilt Chilcott in zwei jeweils vierstimmige Chöre, die im Wechselspiel – also antiphonal – agieren und erreicht so auch ohne Instrumentalbegleitung einen vielschichtigen Klang. Die Melodien basieren auf einem gregorianischen Motiv, das sich durch alle sieben Sätzen zieht – von unisono bis komplex harmonisiert. Und ein weiteres Merkmal des gregorianischen Gesangs greift Chilcott auf und interpretiert es neu: An mehreren Stellen erhält der Chor die Anweisung, „sing phrases independently and in

own rhythm“, jeder Sänger und jede Sängerin darf den Rhythmus einer gesungenen Phrase selbst bestimmen – eine Anspielung auf den nicht-metrischen Rhythmus gregorianischer



Antiphonal. Manuskript (15. Jahrhundert)

Choräle. Der Effekt davon ist wiederum ein moderner: die freien Rhythmen fangen an, sich zu überlagern und bilden Klangcluster.

SIEBEN NAMEN FÜR DEN MESSIAS

Durch die Verbindung von gregorianischen Elementen, moderner Harmonik und den räumlichen Möglichkeiten des Doppelchors gelingt es Chilcott, atmosphärisch dichte Bilder zu erzeugen. Gleich zu Beginn des Stücks wähnt man sich im Halbdunkel eines winterlichen Kirchenraumes. Leise, wie aus dem Nichts, erklingt eine gregorianische Melodie unisono aus den Männerstimmen

eines der beiden Chöre und stellt das satzübergreifende Hauptthema vor. „O Sapientia“ (O Weisheit), rufen sie die göttliche Weisheit an. Einige Takte später setzen die Frauenstimmen ein und die beiden Chöre treten in einen Dialog. Ihre Einsätze erfolgen versetzt, bis sie sich bei dem Wort „omnia“ (alle) wieder treffen: Ein Hinweis auf die allumfassende Weisheit.

Im zweiten Satz „O Adonai“ (O Herr) vertont Chilcott einen Text über die Größe und Macht Gottes. Der Wechsel zwischen leisen, gebetsartigen Passagen und kraftvollen, klanglich dichten Momenten verleiht dem Satz dabei Tiefe. Man meint die Erscheinung Gottes im brennenden Dornbusch förmlich zu hören, wann immer triolische Motive durch die hohen Stimmen laufen. Den Höhepunkt und zugleich höchsten Punkt erreicht der Satz, wenn im Text die Rede vom Erhalt des Gesetzes auf dem Berg Sinai ist.

Im dritten Satz „O Radix Jesse“ (O Wurzel Jesse) wird die Verwurzelung Christi in der Linie Davids dargestellt. Chilcott lässt die Melodielinien der beiden Chöre verschlungen ineinander fließen und zeichnet so das Bild einer lebendigen Wurzel, die sich ausbreitet und alles miteinander verbindet. Die Frauenstimmen wecken Assoziationen von Wachstum und Ausdehnung, sie singen Phrasen in freiem Rhythmus. Damit erzeugen sie ätherische Klangcluster, die über den Männerstimmen schweben, die wiederum in klaren rhythmischen Strukturen für Verwurzelung und Bodenhaftung stehen.

„O Clavis David“ (O Schlüssel Davids) bringt das zentrale Adventsmotiv der Befreiung und Erlösung zum Ausdruck. Mit dichten Harmonien und starker Dynamik erzeugt Chilcott das Bild

vom Öffnen der Himmelstore. Die beiden Chöre treten in einen lebendigen Dialog, in dem sich Spannung aufbaut, bevor die Musik in klare, hoffnungsvolle Klänge mündet.

Der fünfte Satz „O Oriens“ (O Morgenstern) stellt Christus als aufsteigendes Licht dar, das die Dunkelheit durchbricht. Chilcott zeichnet hier mit hellen Harmonien und einer durchlässigen Textur das Bild des anbrechenden Tages. Die Frauenstimmen schweben – abermals in freiem Rhythmus – wie Lichtreflexe über dem Thema in den Männerstimmen. Die Musik wirkt wie ein sanftes Erwachen, die Intensität steigert sich subtil. Sie weckt die Hoffnung auf einen Neuanfang – die nur in den letzten Takten auf die Worte „umbra mortis“ (Schatten des Todes) flüchtig getrübt scheint, wenn nur noch der Sopran beider Chöre homophon übrig bleibt.

Im sechsten Satz „O Rex Gentium“ (O König der Völker) wird Christus als einigender Herrscher besungen. Chilcott verleiht dem



Text musikalisch eine monumentale Qualität: Die beiden Chöre setzen zunächst versetzt ein, doch nach und nach verschmelzen die Stimmen zu einem kraftvollen, harmonischen Klang, der die Einheit aller Menschen in Christus und die Allmacht des göttlichen Königs zum Ausdruck bringt.

Der Schlusssatz „O Emmanuel“ (O Gott mit uns) ist der intimste und emotionalste Moment des Werkes. Chilcott gestaltet diesen Satz mit warmen, einladenden Harmonien und einer zurückhaltenden Dynamik, die eine Atmosphäre des Trostes und der Nähe schafft. Der Satz endet kontemplativ:

das ganze Werk klingt mit einem Gefühl stiller Erwartung auf die Erfüllung der zentralen Verheißung des Advents, die Gegenwart Gottes unter den Menschen zu Weihnachten, aus.

In Chilcotts „Advent Antiphons“ gehen die Sätze ohne Unterbrechung ineinander über. Dadurch befindet sich das Werk in einem ständigen Wandel, über verschiedene Tonarten und Texte wird dieselbe gregorianische Melodie ständig neu interpretiert, umgeformt, rhythmisiert und harmonisiert. Es lebt von einer starken Textausdeutung, atmet und nimmt das Publikum mit auf eine Reise bis zum abschließenden Ruhepol des siebten Satzes.

Radix Jesse (Würzburg, 1240–1250)

Bob Chilcott

* 1955 in Plymouth

Bob Chilcott ist ein britischer Komponist, Chorleiter und Sänger, der vor allem durch seine Chormusik bekannt ist. Er ist ehemaliges Mitglied der *King's Singers*. Sein bekanntestes Werk ist „A Little Jazz Mass“, das die traditionelle Form der Messe mit Elementen des Jazz verbindet.

Advent Antiphons

Uraufführung
2004 in Reykjavik

Besetzung
Doppelchor (SATB)

Die sieben-teilige Chorkomposition basiert auf den „O-Antiphonen“, liturgischen Gesängen aus dem 7. Jahrhundert. Jeder Satz ist einer der Antiphonen gewidmet und beginnt mit einem Titel, der auf einen der messianischen Namen Christi verweist.

SCHUMANN ADVENTLIED

Dein König kommt
in niedern Hüllen

POLITISCHE ADVENTSMUSIK

Die Frankfurter Paulskirche am 18. Mai 1848: Zum ersten Mal in der deutschen Geschichte tritt ein frei gewähltes gesamtdeutsches Parlament zusammen, die Nationalversammlung. Vorausgegangen waren Monate politischer Revolten: In Frankreich wurde der König abgesetzt und im Februar 1848 die französische Republik ausgerufen. Dieser revolutionäre Geist griff auf ganz Europa über und erfasste auch Deutschland. Mit Aufständen, Unruhen und Straßenschlachten erkämpften sich die demokratischen Reformer ihr Parlament. In der Folge scheiterte die Revolution an internen Konflikten und der gewaltsamen Niederschlagung durch monarchische Kräfte.

Diese Zeit großen politischen Aufruhrs ist ein wichtiger Schlüssel zum Verständnis von Schumanns „Adventlied“, begann Robert Schumann, Befürworter der Demokratie,

doch ausgerechnet inmitten dieser chaotischen Atmosphäre im November 1848 mit der Komposition des „Adventlieds“. Auch wenn der Text des Werkes aus der Feder des Dichters Friedrich Rückert bereits im Jahr 1834 entstanden war, wurde Schumann erst im Februar 1848 darauf aufmerksam, als er Rückerts Gedicht „Dein König kommt in niedern Hüllen“ in die von ihm und seiner Frau Clara geführte Sammlung geeigneter Texte für Kompositionen aufnahm. Das Gedicht beschreibt die Ankunft Jesu als demütigen Friedenskönig, dessen Macht nicht in weltlicher Stärke, sondern in göttlicher Liebe liegt. Rückert formuliert in seinem Text die zuversichtliche Hoffnung, dass unter Gottes Herrschaft die Einheit der Menschheit wiederhergestellt werden wird.

Kein Wunder, dass Rückerts Text mit seinem Aufruf zu gewaltloser Herrschaft Schumann gerade in dieser Zeit angesprochen haben

muss. Das Gedicht endet mit den Worten „und lösch der Zwietracht Glimmen aus, daß wir, die Völker und die Thronen, vereint als Brüder immer wohnen, in deines großen Vaters Haus.“ Dieser dringende Wunsch nach Frieden resoniert somit nicht nur im religiös-besinnlichen Kontext der Adventszeit, sondern gerade auch im Wunsch nach politischer Versöhnung unter dem Banner der Demokratie. Im Dezember 1848 beendete Schumann seine Arbeit am Stück, die Uraufführung fand ein Jahr später zur Adventszeit im Leipziger Gewandhaus statt. Zehn Tage nach der Uraufführung, am 20. Dezember 1849, wurde auch die Revolution offiziell mit der Auflösung der Reichsregierung beendet.

Robert Schumann

* 1810 in Zwickau
† 1856 in Bonn

Robert Schumann war ein deutscher Komponist, Pianist und Musikschriftsteller der Romantik. Er gilt als einer der bedeutendsten Komponisten dieser Epoche. Schumann schuf zahlreiche Werke für Klavier, Liederzyklen, Sinfonien und Kammermusik, die durch ihre emotionale Tiefe und innovative Harmonik bestechen.

Schumann war mit der Pianistin Clara Wieck verheiratet, mit der er eine enge künstlerische Partnerschaft pflegte. Sein Leben war jedoch auch von psychischen Problemen und Depressionen geprägt.

Adventlied

Adventlied für
Sopran, Chor und
Orchester, Op.71

Uraufführung
1849 in Leipzig

Besetzung
Sopran, Alt, Tenor, Bass,
Chor (SATB), Orchester

Schon auf der ersten Seite des „Adventlieds“ befindet sich ein auffälliger inhaltlicher Fehler. Dem aufmerksamen Publikum wird im Laufe des Konzertes auffallen, dass der auf dem Deckblatt prangende Titel „Adventlied für Sopran-Solo und Chor mit Orchesterbegleitung Op. 71“ einfach kurzerhand die Alt-, Tenor- und Bass-Soli, die das Werk enthält, übergeht. Es bleibt bis heute ungeklärt, ob das Versehen das Resultat einer Fehlkommunikation zwischen Komponisten und Verleger



Robert und Clara Schumann
(1850)

war, oder doch vielleicht von Schumanns genialem, doch von psychischen Problemen heimgesuchten Verstand. Zeitlebens litt der im Jahr 1810 als Sohn wohlhabender Eltern geborene Robert Schumann an psychischen

„O LASS DEIN LICHT AUF ERDEN SIEGEN“

Das „Adventlied“ ist stilistisch ein durch und durch romantisches Werk. Drängende Passagen voller chromatischer Wendungen

wechseln sich mit lyrisch-tonmalerischen Abschnitten ab. In sieben kurzen Sätzen führt Schumann in einer Viertelstunde kurzweilig durch zahlreiche Stimmungen. Dabei gehen die einzelnen Sätze ineinander über, so dass ein abwechslungsreiches und spannendes Gesamtwerk entsteht.

In wohligh-weihnachtlicher Wärme und Eleganz stellen zunächst die Holzbläser und anschließend die Sopran-Solistin in einem ruhigen Dolce das Hauptthema des „Adventlieds“ vor. Es entwickelt sich ein Dialog zwischen dem Solosopran und den Frauenstimmen des Chores,

die den Einzug Jesu in Jerusalem besingen. Der von den Frauenstimmen gesungene Akkord leitet chromatisch abwärts in eine neue Harmonie, und die einsetzenden Hörner signalisieren den Beginn des zweiten Satzes.

Fanfarenartig preisen die Blechbläser und Männerstimmen die Macht Gottes, der gewaltlos über die Welt herrscht. Die Frauenstimmen schließen sich dem Lobgesang an. Nach einem zurückgenommenen Abschnitt voll chromatischer Wendungen nimmt der Satz wieder Fahrt auf. Schumann setzt hier den Text „Bewaffnet mit des Glaubens Worten zieht deine Schar nach allen Orten der Welt hinaus“ musikalisch um, indem zunächst die

Solistin, dann der Frauenchor, und nach und nach die übrigen Stimmen einsetzen, bis schließlich der ganze Chor, begleitet vom gesamten Orchester, in jubelndem Forte den Vers „in alle Orte der Welt“ verkündet.

Im dritten Satz erreicht das Werk seinen Ruhepunkt. Inhaltlich steht hier das Bild eines „schweigenden Sturmes“ im Zentrum. In musikalischen Wogen begleiten die Streicher mit leisen Triolen die Solistin und die Frauenstimmen. Der Satz endet im leisesten Abschnitt des Adventlieds. Die Streicher verstummen, nur die Sängerinnen berichten noch in zartem Pianissimo vom Werk Gottes.

Diese Ruhe verwandelt sich im vierten Satz in eine innige Verehrung des Herrn in tonal tiefer Besetzung. Schumann wechselt hier mehrfach die Taktart und baut zudem immer wieder Ruhezeichen ein, an denen die Musik innehält. So entsteht der Eindruck eines schlichten, von gewöhnlichem Tempo und Metrum losgelösten religiösen Chorals. Der Rest des Ensembles stimmt in das Loblied ein. Nach einer fugenartigen Passage versammelt sich die Musik wieder in der anfänglichen Hymne.

»Es afficiert mich Alles, was in der Welt vorgeht, Politik, Literatur, Menschen, was sich dann durch Musik Luft machen will.«

Im folgenden fünften Satz ertönen nun zusätzlich die drei anderen Solostimmen. Zu viert besingen sie, dass der Herr auf die Erde herabkomme, um seinen Frieden zu erneuern. Geschickt verbindet Schumann den Text mit der Musik, indem er das Herabkommen

des Herrn durch absteigende Melodielinien tonmalerisch ausdeutet. Doch die Erde scheint noch nicht bereit für Gottes Frieden: Im Chor rumort es, bevor sich die Empörung im furiosen sechsten Satz endgültig Bahn bricht. Chromatisch aufsteigende Linien überschlagen sich, in feurigem Forte steigert sich der Satz immer weiter, bis die Empörung im homophonen Ausruf des gesamten Chores „dagegen sich die Welt empört“ gipfelt. In zartem Piano besänftigen die Solostimmen die Musik mit dem leisen Anruf „O laß dein Licht auf Erden siegen“. Das restliche Ensemble stimmt in die Bitte ein, die nun nicht mehr zaghaft bittend, sondern mit optimistischer Entschlossenheit erklingt.

Im abschließenden siebten Satz kulminiert das „Adventlied“ schließlich in freudigem Lobpreis Gottes. Keine Spur mehr von der Zaghaftigkeit und dem Zweifel der letzten Sätze, in jubelndem Miteinander steigert sich die Musik zu einem fulminanten Finale. Das Tempo zieht immer mehr an, Chor, Solostimmen und Orchester bekräftigen den fast wie eine Gewissheit vorgetragenen Wunsch nach einem friedlichen Miteinander „vereint als Brüder“. In einem letzten homophonen, triumphalen Ausruf preist das gesamte Ensemble den Sieg Gottes auf Erden über die „Macht der Finsternis“.

Das merkwürdige Jahr 1848. Eine neue Bilderzeitung



Rückblick auf das Revolutionsjahr 1848 aus dem Neuruppiner Bilderbogen

Problemen. Seine Faszination für Musik und Literatur entdeckte er früh und kultivierte diese so, dass er sich bereits in jungen Jahren vor allem durch seine Klavierstücke zu einem der bedeutendsten Komponisten der Romantik entwickelte. Seine Erkrankungen prägten allerdings sein Schaffen und sein Privatleben, insbesondere seine Ehe mit der Pianistin Clara Schumann, stark. Nach einem Zusammenbruch und dem Versuch, sich das Leben zu nehmen, verbrachte er seine letzten Jahre in einer Nervenheilanstalt, wo er schließlich starb.

Friedrich Rückert

* 1788 in Schweinfurt
† 1866 in Neuses

Friedrich Rückert war ein bedeutender deutscher Dichter, Übersetzer und Orientalist der Romantik. Rückert schrieb über 20.000 Gedichte. Seine lyrischen Werke, die oft Natur, Liebe und Mystik thematisieren, inspirierten Komponisten wie Gustav Mahler, Robert Schumann und Franz Schubert. Zudem beeinflusste er durch seine Übersetzungen und als Professor für orientalische Sprachen die europäische Auseinandersetzung mit fremden Kulturen.

SCHNABEL TRANSEAMUS USQUE BETHLEHEM



Seitengemälde des Altars in Santa Maria la Real de Nájera (Hans Memling, 1489)

Grenzen Breslau hinweg großer Beliebtheit erfreuen sollte.

Schnabel beanspruchte nie die Urheberschaft für das „Transeamus usque Betlehem“. Die Manuskripte, die er hinterlassen hat, tragen den Vermerk „Ignoto“ – „von einem Unbekannten“. Die Komposition wird musikhistorisch in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts datiert und entstand wohl im Rahmen eines liturgischen Krippenspiels. Der lateinische Text basiert auf der Weihnachtsgeschichte aus dem Lukasevangelium und handelt von den Hirten, die sich auf den Weg machen, um das neugeborene Jesuskind zu sehen.

Schnabel arrangierte um 1805 die ursprüngliche Melodie für vierstimmigen Chor mit Orchesterbegleitung, darunter Bläser, Streicher und Orgel. Seine Bearbeitung beginnt schlicht: Die Männerstimmen stellen das

Hauptthema des Stückes vor. Sie repräsentieren die Hirten und rufen zum Aufbruch nach Bethlehem auf. Die Frauenstimmen setzen später – als Engelschor – mit einem jubelnden „Gloria“ ein. Das Stück endet wieder mit dem Männerchor unisono und der Bekräftigung „Lasst uns nach Bethlehem gehen und hören, was geschehen ist“. Die Harmonik ist bewusst einfach gehalten, mit einer klaren Melodieführung, die auf den Ursprung in der Volksmusik verweist.

Die schlichte Struktur, die freudige Botschaft und die Verwurzelung in der Tradition haben das Stück über die Jahrhunderte hinweg populär gemacht. Während des Zweiten Weltkriegs rettete der letzte deutsche Domkapellmeister von Breslau, Paul Blaschke, die handschriftliche Partitur vor der Zerstörung und brachte sie nach Westdeutschland. Für die vertriebenen Schlesier wurde das

„Transeamus“ zu einem Symbol für die alte Heimat, dessen Aufführung auch in der Fremde ein Gefühl von Zusammengehörigkeit vermittelte.

Das Werk wird heute häufig in einer reduzierten Fassung, meist mit Orgelbegleitung, aufgeführt. Doch selbst in ihrer Schlichtheit bleibt die Pastorale zeitlos: Ein Lied der Hirten und Engel, das die Freude über die Menschwerdung Gottes in berührender Unmittelbarkeit zum Ausdruck bringt. Schnabels Bearbeitung, die das ursprüngliche Manuskript vor dem Vergessen bewahrte, hat das Stück zu einem festen Bestandteil der Weihnachtsliturgie gemacht – nicht nur in Schlesien.

Hinter dicken Klostermauern durchstöberte Joseph Schnabel, Domkapellmeister in Breslau (polnisch Wrocław), um die Wende zum 19. Jahrhundert das staubige Notenarchiv eines schlesischen Klosters. Zwischen vergilbten Blättern und schön verzierten oder kaum lesbaren Handschriften stieß er auf das Manuskript einer Komposition. Der Komponist unbekannt, die Melodie vergessen. Zum Text der Weihnachtsgeschichte war eine volkstümliche Weise notiert. Schnabel erkannte ihr Potential und beschloss, sie in ein neues musikalisches Gewand zu kleiden. Es entstand ein Arrangement für Chor und Orchester, das sich bald schon auch über die

HOMILIUS WEIHNACHTSORATORIUM

Die Freude der Hirten über die Geburt Jesu



Gottfried August Homilius (Christian L. Seehas 1782)

Eine Legende will es, dass sich das Schicksal der weihnachtlichen Musik auf einem Wochenmarkt entschied. Um verderbliche Lebensmittel wie Fisch zu verpacken, verwendete man jede Art von Papier, das gerade zur Hand war und für das es keine andere Verwendung gab. Dieses Schicksal soll auch einige Manuskripte von Johann Sebastian Bach ereilt haben, darunter das „Weihnachtsoratorium“. Glücklicherweise behielt – so die Legende – der unbekannte Fischkäufer das Verpackungspapier, sodass das Werk wiederentdeckt und 1857 aus seinem Dornröschenschlaf geweckt werden konnte.

Eine derartige Erzählung existiert für so ziemlich jedes bedeutende Werk Bachs – für das Weihnachtsoratorium ist sie nachweislich falsch. Dennoch verdeutlicht die Geschichte, wie sehr das Überdauern oder das in Vergessenheit geraten der Werke aus dieser Zeit vom Zufall abhing.

Was wäre beispielsweise gewesen, wenn der Fisch nicht in das Manuskript des Weihnachtsoratoriums von Bach eingeschlagen gewesen wäre, sondern in das gleichnamige Werk seines Schülers Gottfried August Homilius? Zwischen den beiden Komponisten gibt es erstaunlich viele Parallelen: Beide waren Kantoren an großen sächsischen Kirchen – Bach in Leipzig, Homilius in Dresden; beide genossen zu Lebzeiten hohes Ansehen. So wird Homilius als der „wohl jetzt ausgemachte beste Kirchenkomponist“ bezeichnet. Und schließlich gerieten beide nach ihrem Tod zunächst für lange Zeit in Vergessenheit. Und doch gilt der eine heute als ein Gigant unter den klassischen Komponisten, während der andere bestenfalls noch Experten ein Begriff ist.

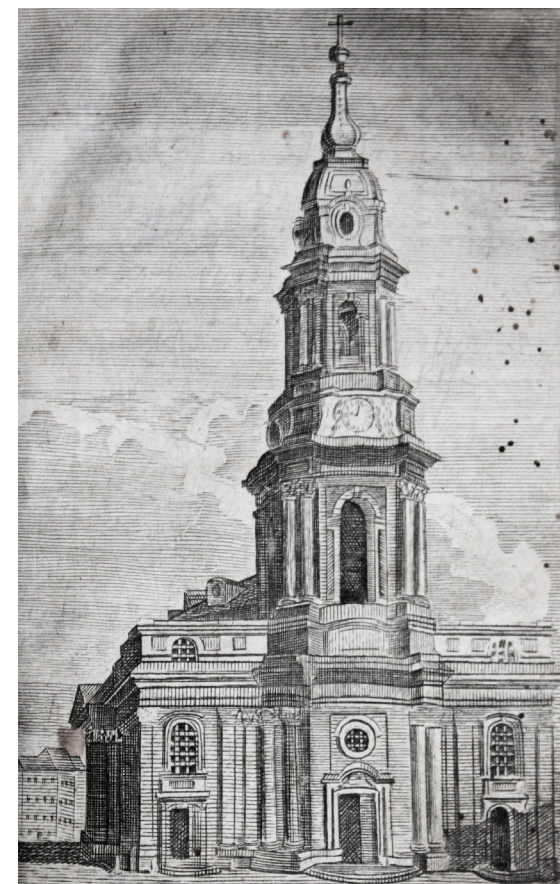
DER DRESDNER BACH

Durch die jahrhundertelange Vernachlässigung ist vieles über sein Leben und Wirken verloren gegangen, nur wenige Eckpunkte sind bekannt. Gottfried August Homilius wurde am 2. Februar 1714 im sächsischen Rosenthal als Sohn eines evangelischen Pastors geboren. Ab 1735 studierte er in Leipzig Jura, beschäftigte sich gleichzeitig aber auch intensiv mit Musik. In diese Zeit dürfte auch sein Unterricht bei Bach fallen. Ab 1742 war er Organist an der Dresdner Frauenkirche, ab 1755 schließlich Kreuzkantor und Musikdirektor aller drei Dresdner Hauptkirchen. Dieses Amt bekleidete er bis zu seinem Tod 1785. Er hinterließ ein umfangreiches kirchenmusikalisches Werk von mehr als 10 Passionen, zwei Oratorien, über 60 Motetten, 180 Kantaten, Magnificats, Chorälen, Präludien und Choralvorspielen.

Weihnachtsoratorium

Ein Werk der Kirchenmusik, das die biblische Geschichte der Geburt Jesu musikalisch-dramatisch verarbeitet. Es handelt sich um Vertonungen, die für nicht-szenische Aufführungen Chorsätze, Rezitative und Arien mit instrumentaler Begleitung zu einem Werk verbinden. Die Gattung war besonders im Barock populär.

Das bekannteste Weihnachtsoratorium stammt von Johann Sebastian Bach.



Dresdner Kreuzkirche, um 1796

Gottfried August Homilius

* 1714 in Rosenthal
† 1785 in Dresden

Gottfried August Homilius war ein deutscher Komponist, Organist und Kantor, der als bedeutender Vertreter der protestantischen Kirchenmusik im 18. Jahrhundert gilt.

Er schuf ein umfangreiches Werk, das vor allem Kantaten, Oratorien und Orgelmusik umfasst, und verband barocke Traditionen mit aufkommenden klassischen Stilelementen.

Homilius wirkte über viele Jahre als Kreuzkantor in Dresden und hatte großen Einfluss auf die Kirchenmusik seiner Zeit.

Weihnachtsoratorium

Die Freude der Hirten über die Geburt Jesu, HoWW I.1

Uraufführung
1777 in Dresden

Besetzung
Sopran, Alt, Tenor, Bass,
Chor (SATB), Orchester

ausdeuten. In insgesamt zehn Sätzen entwerfen sie so jeweils eine eigenständige Gefühlswelt. Die Instrumentalbesetzung ist für damalige Verhältnisse ungewöhnlich groß, doch spielen nur selten alle Instrumentengruppen gemeinsam. Meist greift Homilius nur auf ausgewählte Teile des Orchesters zurück, um die jeweilige Stimmung des Satzes bestmöglich zu illustrieren.

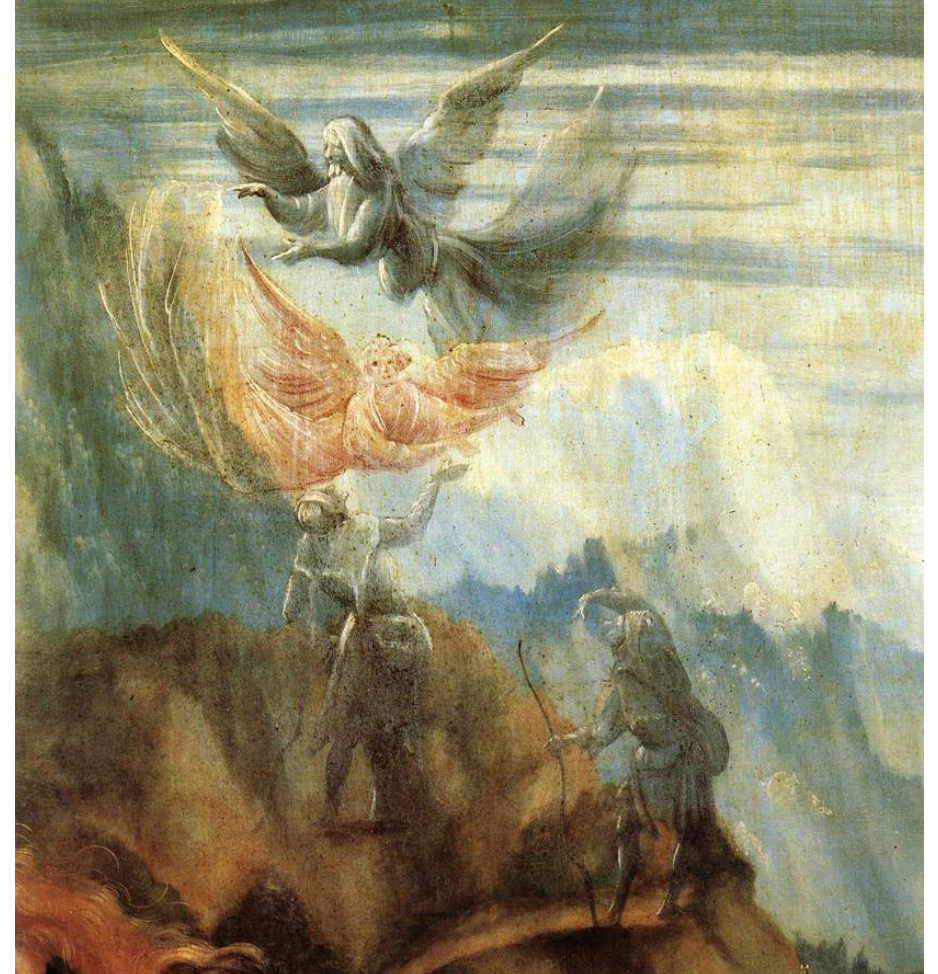
Gefühle im Mittelpunkt. Die Musik als „Spiegel der Seele“ sollte diese möglichst authentisch zum Ausdruck bringen. Übermäßige Verzierungen und komplexe Strukturen wie barocke Fugen sucht man vergebens. An ihre Stelle traten Einfachheit und ein viel unmittelbarer Zugang zur Musik.

ZEHN EIGENSTÄNDIGE STIMMUNGSGEMÄLDE

Das Weihnachtsoratorium „Die Freude der Hirten über die Geburt Jesu“ folgt genau diesem Ansatz. Eingebettet in die Rahmenhandlung der Weihnachtsgeschichte konzentrieren sich Homilius und sein Librettist Ernst August Buschmann auf scheinbar nebensächliche Details, die sie textlich und musikalisch mit großer Tiefe emotional

Die Sätze eins bis vier geben in komprimierter Form die bekannte Handlung der Weihnachtsgeschichte wieder. Der erste Satz „Gott, dich rühmen unsre Lieder“ ist aus der Sicht der Hirten geschrieben, die durch den gesamten Chor sowie die Holzbläser dargestellt werden. Sie preisen Gott und bitten ihn um Schutz für eine scheinbar gewöhnliche Nacht. Der zweite Satz „Nein, Hirten, nein“ ist ein Rezitativ der Sopran-, Alt- und Tenorsolisten. Ein großes Ereignis kündigt sich an, die Stimmung ist jedoch noch ambivalent und schwankt zwischen Hoffnung („vielleicht kommt jetzt der Gott der Hirten“) und Sorge („der Herr erscheint, er wird uns doch nicht töten wollen?“). Die Verkündigung im dritten Satz „Fürchtet euch nicht“ ist als majestätische Bassarie angelegt, in der die Macht Gottes im Vordergrund steht. Im Orchester dominieren rhythmische Motive in Streichern und Trompeten. Im vierten Satz „Die Engel frohlocken unsterbliche Lieder“ jubeln Tenor und Orchester gleichermaßen angesichts der frohen Botschaft der Geburt Christi.

Im zweiten Teil des Oratoriums steht das schlafende Kind im Mittelpunkt. Im fünften Satz „Hier schlummert er“ ruft der Tenor die Hirten zur Krippe. Das darauf folgende „Schlaf, Sohn aus Davids Stamm“ ist ein Schlaflied der Hirten mit wiegenden Siciliano-Rhythmen. Wie schon im ersten Satz werden die Hirten durch Holzbläser und Chor dargestellt. Die friedliche Stimmung kippt in der Sopranarie im siebten Satz „Wie göttlich lächelt er“. Das eben noch selig lächelnde Kind beginnt zu weinen und die Beobachter werden sich ihrer eigenen Schuld und Fehlbarkeit bewusst. Der plötzliche Stimmungsumschwung wird – typisch für die Epoche der Empfind-



Verkündigung an die Hirten. Ausschnitt des Isenheimer Altars (Matthias Grünewald, 1512)

samkeit – aufs Äußerste ausgekostet und musikalisch durch einen einzelnen, klagend ausgehaltenen Oboenton dargestellt. Auch der anschließende achte Satz „Kind, ich liebe dich“ steht ganz im Zeichen der Unsicherheit. Der flehentlich bittende Solosopran wirkt fast alleingelassen, nur begleitet von Flöten und gedämpften Geigen. Das Tenor-Rezitativ „Wie wallt mein Herz“ bringt schließlich die ersehnte Vergebung und mit dem Jubelchor „Heil dem besten Hirten“ endet das Oratorium.

Homilius vollendete das Weihnachtsoratorium im Jahr 1776. Bald nach seinem Tod 1785 gerieten Komponist und Werk in Vergessen-

heit. Erst anlässlich seines dreihundertsten Geburtstags im Jahr 2014 erlebte Homilius eine Renaissance und seine Stücke kamen wieder häufiger zur Aufführung. Auch die Musikwissenschaft begann, sich intensiver mit Person und Werk zu beschäftigen. Dennoch bleibt bisher noch vieles im Dunkeln. So findet sich etwa in der Orchesterpartitur wiederholt eine Notation, deren Bedeutung bis heute nicht geklärt ist und die auf ihre Entschlüsselung wartet.

I. O Sapientia

O Sapientia,
quae ex ore Altissimi prodiisti,
attingens a fine usque ad finem,
fortiter suaviter
disponensque omnia:
Veni ad docendum nos
viam prudentiae.

O Weisheit,
hervorgegangen aus dem Munde des
Höchsten,
die Welt umspannst du von einem Ende
zum andern,
in Kraft und Milde ordnest du alles:
Komm und offenbare uns
den Weg der Einsicht.

II. O Adonai

O Adonai
et dux domus Israel,
qui Moisi in igne flammæ
rubi apparuisti,
et ei in Syna legem dedisti:
Veni ad redimendum nos
in brachio extento.

O Adonai,
Herr und Führer des Hauses Israel,
im flammenden Dornbusch bist du dem
Mose erschienen
und hast ihm auf dem Berg das Gesetz
gegeben:
Komm und befreie uns
mit deinem starken Arm.

III. O Radix Jesse

O Radix Jesse,
qui stas in signum populorum,
super quem reges continebunt
os suum,
quem gentes deprecabuntur:
Veni ad liberandum nos,
jam noli tardare.

O Spross aus Isais Wurzel,
gesetzt zum Zeichen für die Völker,
vor dir verstummen die Herrscher
der Erde,
dich flehen an die Völker:
Komm und errette uns,
erhebe dich, säume nicht länger!

IV. O Clavis David

O Clavis David
et sceptrum domus Israel,
qui aperis, et nemo claudit;
claudis, et nemo aperit;
Veni et educ vincitum de domo carceris,
sedentem in tenebris et umbra mortis.

O Schlüssel Davids,
und Zepter des Hauses Israel,
du öffnest, und niemand kann schließen,
du schließt, und niemand vermag zu öffnen;
Komm und führe den Gefangenen aus dem
Kerker,
den, der da sitzt in Finsternis und im Schatten
des Todes.

V. O Oriens

O Oriens,
splendor lucis aeternae,
et sol iustitiae:
Veni et illumina sedentem
in tenebris et umbra mortis.

O Morgenstern,
Glanz des unversehrten Lichtes,
der Gerechtigkeit strahlende Sonne:
Komm und erleuchte den, der da sitzt
in Finsternis und im Schatten des Todes.

VI. O Rex Gentium

O Rex gentium
et desideratus earum:
Lapisque angularis, qui facis utraque unum,
Veni et salva hominem,
quem de limo formasti.

O König aller Völker,
und ihr ersehnter Wunsch:
Schlussstein, der den Bau zusammenhält,
Komm und errette den Menschen,
den du aus Erde gebildet.

VII. O Emmanuel

O Emmanuel,
Rex et legifer noster,
expectatio gentium et Salvator earum:
Veni ad salvandum nos,
Domine Deus noster.

O Emmanuel,
unser König und Lehrer,
du Hoffnung und Heiland der Völker:
Komm uns zu Hilfe,
du unser Herr und Gott.

Dein König kommt in niedern Hüllen

Dein König kommt in niedern Hüllen,
Ihn trägt der lastbarn Es'lin Füllen,
Empfang ihn froh, Jerusalem!
Trag ihm entgegen Friedenspalmen,
Bestreu den Pfad mit grünen Halmen!
So ist dem Herrn angenehm.

O mächt'ger Herrscher ohne Heere,
Gewalt'ger Kämpfer ohne Speere,
O Friedensfürst von großer Macht!
Es wollen dir der Erde Herren
Den Weg zu deinem Throne sperren,
Doch du gewinnst ihn ohne Schlacht.

Dein Reich ist nicht von dieser Erden,
Doch aller Erde Reiche werden
Dem, das du gründest, unterthan.
Bewaffnet mit des Glaubens Worten,
Zieht deine Schaar nach den vier Orten
Der Welt hinaus, und macht dir Bahn.

Und wo du kommest hergezogen,
Da ebnen sich des Meeres Wogen,
Es schweigt der Sturm, von dir bedroht.
Du kömmt, auf den empörten Triften
Des Lebens neuen Bund zu stiften,
Und schlägst in Fessel Sünd' und Tod.

O Herr, von großer Huld und Treue,
O komme du auch jetzt aufs neue
Zu uns, die wir sind schwer verstört.
Noth ist es, daß du selbst hienieden
Kommst zu erneuen deinen Frieden,
Dagegen sich die Welt empört.

O laß dein Licht auf Erden siegen,
Die Macht der Finsternis erliegen,
Und lösch der Zwietracht Glimmen aus;
Daß wir, die Völker und die Thronen,
Vereint als Brüder wieder wohnen
In deines großen Vaters Haus!

Text: Friedrich Rückert

Jubelgesang für die heilige Christnacht

Transeamus usque
Bethlehem
et audiamus hoc verbum
quod factum est.
Mariam et Joseph et Infantem
positum in praesepio.

Gloria in excelsis Deo,
et in terra pax
hominibus bonae voluntatis.

Transeamus et audiamus
quod factum est.

Lasst uns hinüber nach
Bethlehem gehen
und hören dieses Wort,
das geschehen ist.
Maria und Josef und das Kind,
das in der Krippe liegt.

Ehre sei Gott in der Höhe,
und auf Erden Friede
den Menschen guten Willens.

Lasst uns hinübergehen und
hören, was geschehen ist.

Text: nach Lukas 2:14–16

Die Freude der Hirten über die Geburt Jesu

I. Coro

Gott, dich rühmen unsre Lieder
in der Mitternacht,
freudig danken wir dir wieder,
wenn der Tag erwacht.

Tier und Menschen sind entschlafen,
nur du schlummerst nicht.
Schütze, Gott, uns bei den Schafen
und sei unser Licht.

II. Recitativo (Soprano, Alto, Tenore)

Nein, Hirten, nein, so schön hat
noch nicht die Flur um Bethle-
hem gesehn;
ihr wisst, wie oft wir uns zur
Mitternacht verirrt, vielleicht
kommt jetzt der Gott der Hirten,
dies haben ja seit langer Zeit
die Seher Gottes prophezeit.
Komm, göttlicher Hirte, zur Erde
hernieder und schenke die Zeiten
der Vorwelt uns wieder.

Seht, wie die Hügel sich vergülden,
dort lacht der jugendliche Morgen her;
seht, wie die Sonne dort,
den schönsten Tag zu bilden,
wie eine Braut aus ihrer Kammer geht.

Der Himmel, welche Majestät,
jetzt hätten wir anbeten sollen,
dort lagern Gottes Heere sich.

Seht, wie der Himmel flammt, wie fürchterlich,
der Herr erscheint, er wird uns doch nicht
töten wollen?

Seht, alles wird jetzt um uns her
zu paradiesischen Gefilden,
er kömmt, der Hirten Gott,
nun irren wir nicht mehr.

III. Aria (Basso)

Fürchtet euch nicht;
siehe, ich verkündige euch große Freude,
die allem Volke widerfahren wird.

Denn euch ist heute der Heiland geboren,
welcher ist Christus,
der Herr in der Stadt David.

IV. Aria (Tenore)

Die Engel frohlocken unsterbliche Lieder,
sie tönen vom Himmel zur Erde hernieder,
der Erdkreis vernimmt sie und hört sie entzückt.

Der Christus erscheint, sein Erbe zu weiden.
Willkommen, Messias, du König der Heiden,
nun werden unzählbare Völker beglückt.

V. Recitativo (Tenore)

Hier schlummert er!
Kommt, naht euch zu der Krippe her,

hier wollen wir wie Engel fühlen,
hier wollen wir ein Lied auf unsern Flöten spielen.

VI. Coro

Schlaf, Sohn aus Davids Stamm,
dir hüpfet jedes Lamm,
dir singet die Natur und unsre Schäferflur.

Mit dir kömmt Heil und Glück
auf unsre Welt zurück,
sie wird nun eingeweiht
zum Sitz der Fröhlichkeit.

VII. Accompagnato (Soprano)

Wie göttlich lächelt er!
Ach, betet an zu seinen Füßen:
Wie, lächelst du nicht mehr?
Er weint, seht ihr die Zähre fließen?

Warum muss er sie wohl vergießen?
O, wer beleidigte hier dich?
Du weinst wohl über mich?

VIII. Aria (Soprano)

Kind, ich liebe dich,
zürne nicht auf mich,
schenk mir deine Huld.

Ach, ich übe nicht des Gehorsams Pflicht,
habe du Geduld.

IX. Recitativo (Tenore)

Wie wallt mein Herz!
Es fühlt der Freude stärkste Triebe,
dies Kind vergibt, es ist die Liebe,
es blickt mich an, der Blick ist Seligkeit.

Kommt, lasst uns gehn und mit gerührten Seelen
das Wunder dieser Zeit der ganzen Flur erzählen.
Der Tag, an welchem wir uns unsers Retters freun,
soll ewig unsrer Flur ein Festtag sein.

X. Coro

Heil dem besten Hirten,
Heil, Messias, dir, Heil uns, uns Verirrten,
wie beglückt sind wir!
Lehrt uns, ihr englischen Chöre,

wie man dem Retter zur Ehre
dankbar jauchzen soll.
Freu dich, errettete Erde,
nun bist du selig, nun werde seiner Ehre voll.

Text: Ernst August Buschmann





Spenden

MünchenKlang ist ein gemeinnütziger Verein und somit auf Ihre Unterstützung angewiesen! Ihre Spende kommt direkt unserer Arbeit zur Kulturförderung zugute und wird für Raummiete, Noten, Solistengagen, Stimmbildung und Dozent:innen für Stimmproben sowie Konzertreisen verwendet. Für Ihren Beitrag stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus.

Fördermitgliedschaft

Als Fördermitglied erhalten bereits für einen kleinen jährlichen Betrag regelmäßig aktuelle Informationen über *MünchenKlang* sowie Vergünstigungen für unsere Tickets.

Werbepartner

Werden Sie Werbepartner von *MünchenKlang*! Mit der Platzierung Ihrer Werbeanzeige im Programmheft können Sie gezielt ein klassikbegeistertes Publikum erreichen. Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne unsere Mediendaten zu. Für nähere Informationen kontaktieren Sie uns gerne über info@muenchenklang.de

Bankverbindung

MünchenKlang e.V.
 Stadtparkasse München
 IBAN: DE72 7015 0000
 1002 8789 63
 BIC: SSKMDEMXXX

Zunächst gilt unser Dank der Technischen Universität München – insbesondere dem Klinikum rechts der Isar und dem TranslaTUM – sowie der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der LMU München für die freundliche Zurverfügungstellung der **Räumlichkeiten** für unsere wöchentlichen Chorproben und die Probenwochenenden.

Bedanken möchten wir uns auch wie immer bei unserem **musikalischen Leiter**, Thomas Hefe, der in unermüdlicher Probenarbeit Orchester und Chor fordert und fördert und immer wieder neue Horizonte erkundet.

Für die **Stimmbildung** bedanken wir uns bei Marion Spingler und Matthias Terplan.

Auch möchten wir hier unsere langjährigen **Partner** erwähnen, mit denen wir bereits seit mehreren Jahren kooperieren: die Arbeitsgemeinschaft Münchner Laienorchester und Musikvereinigungen (AMLO) und den KulturRaum München.

Der LMU München danken wir für die Möglichkeit, unser Ensemble auf der **Erstsemestermesse** zu präsentieren. So konnten wir auch für dieses Projekt neue Mitglieder gewinnen.

Darüber hinaus möchten wir uns bei allen **Mitwirkenden** des Ensembles, die heute auf der Bühne stehen, bedanken. Sie machen diesen Abend zu einem einzigartigen Erlebnis.

Vor allem Ihnen, **liebe Konzertbesucherinnen und Konzertbesucher**, gilt unser Dank! Halten Sie uns noch lange die Treue!



ZUKUNFTSMUSIK

26
A P R
2025

Walpurgisnacht

F. Mendelssohn Bartholdy | Die erste Walpurgisnacht

L. Auenhammer | Das Hexenlied

Große Aula der LMU, München

29
N O V
2025

Im weißen Rößl

Singspiel in drei Akten mit Musik von Ralph Banatzky

Große Aula der LMU, München



Um über den Vorverkaufsstart für zukünftige *MünchenKlang*-Konzerte per E-Mail informiert zu werden, melden Sie sich gerne für unseren **Konzertnewsletter** an. Newsletter-Abonent:innen erhalten außerdem Rabatte auf alle Ticketpreise.

Anmeldung unter muenchenklang.de/konzertnewsletter



Erben Geigenbau

Der feine Unterschied...



NEUBAU // REPARATUR // AN- & VERKAUF GEIGEN // BRATSCHEN // CELLI // GAMBen

ERBEN GEIGENBAUMEISTER GMBH

AUGUSTENSTRASSE 53
D-80333 MÜNCHEN
MO. - FR. 9.30 -13.00, 14.30 - 18.00

SHOWROOM FREISING

OBERE HAUPTSTRASSE 1
D-85354 FREISING
DI. 12.00 - 18.00

T. +49 89 522517
POST@ERBEN-GEIGENBAU.DE
WWW.ERBEN-GEIGENBAU.DE

MÜNCHEN LEUCHTET.
Aber nicht für alle.

Ein Besuch im Theater, Kino oder Konzert verbessert die Lebensqualität und schafft Zugehörigkeit.

Deshalb vermitteln wir kostenfreie Eintrittskarten für Kultur an Menschen, die von Armut betroffen sind.

Wenn Sie mehr über KulturRaum München erfahren oder uns mit einer Spende unterstützen möchten, dann besuchen Sie unsere Website:

www.kulturraum-muenchen.de

Gesamtredaktion & Layout

Evelyn Hofgräff

Redaktionelle Mitarbeit

Tim Engelhard, Jan Kaufmann, Krista Profanter

Texte

Tim Engelhard (Schumann)
Evelyn Hofgräff (Chilcott, Schnabel)
Jan Kaufmann (Homilius)



Bildnachweise

S. 4 Petrus Klang | S. 5-6 Holzinger/Scharfenberg | S. 7 Lilli Jordan | S. 8 Katharina Guglhör | S. 9 Michael Hartmann | S. 10 Martin Burgmair | S. 11/12 Max Saufler | S. 13/14 Max Saufler | S. 16 Bob Chilcott | S. 17 University of Michigan Special Collections Research Center | S. 18 The Getty Museum | S. 19/20 Berliner Philharmoniker | S. 21-28 Wikimedia Commons | S. 36 Max Saufler | S. 37/38 Dominik Irber | S. 39 Max Saufler | Umschlagbild: Musée D'Orsay

Urheber, die nicht erreicht werden konnten, werden wegen nachträglicher Rechtsabteilung um Nachricht gebeten.

IMPRESSUM

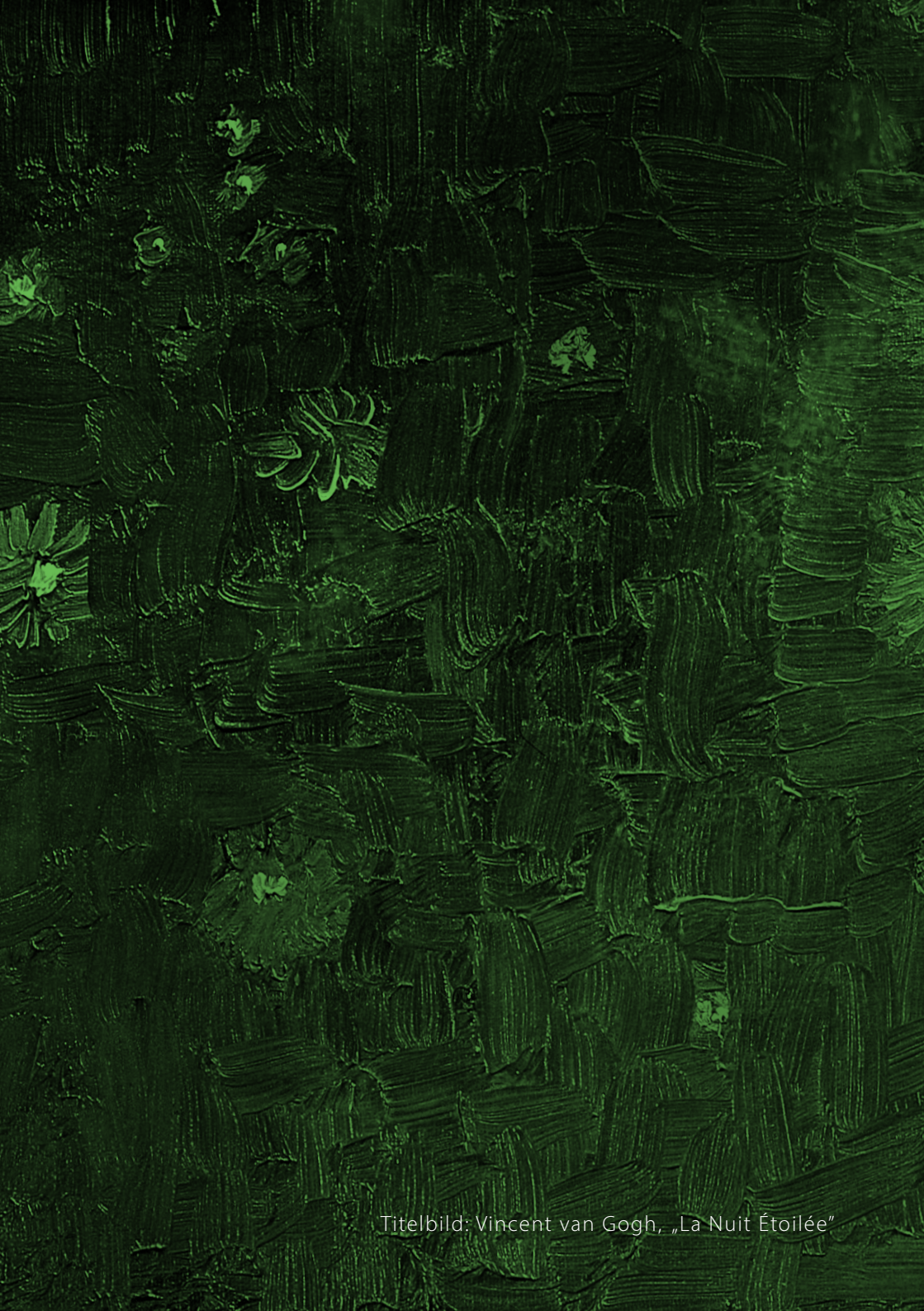
MünchenKlang e.V.
c/o Julia Strasser
Quiddestraße 42
81735 München

muenchenklang.de

Auflage: 350 Stück
Druck: dieUmweltDruckerei



natureOffice.com/DE-275-NNT9ZMV



Titelbild: Vincent van Gogh, „La Nuit Étoilée“